

## Sozialistische Erziehung

„Über den Menschen, der auf dem Wege ist“

*Im Oktober feiert die Sozialistische Jugend Deutschlands — Die Falken — ihr 50jähriges Jubiläum. Von Mannheim und Berlin ist die deutsche Arbeiterjugendbewegung ausgegangen, auf dem Berliner Wedding wird sie ihr Fest begehen. Während der Zeit ihres Bestehens ist es ihr gelungen, immer wieder zu einer bedeutenden und eigenständigen Kraft innerhalb des Lagers der Sozialisten in Deutschland zu werden. Vor 1933, unter der geistigen Führung Kurt Löwensteins, hat sie die Frage nach der Erziehung für eine kommende und bessere Gesellschaft theoretisch begründet und in ihren Gemeinschaften vorgelebt. Wenig andere Gruppen haben einen so hohen Blutzoll während des Dritten Reiches gegeben. Diese Tradition eines vorbildlichen Lebens, unlösbarer menschlicher Kameradschaft über alle Grenzen und eines ernsten Bemühens um die Klärung der Grundfragen des Sozialismus hat die Sozialistische Jugend, Deutschlands heute wiederaufgenommen.*

*In einer wissenschaftlichen Schriftenreihe „Zum Problem der sozialistischen Erziehung“ will sie ihren Beitrag zu einer Vertiefung des sozialistischen Denkens leisten und über den Rahmen ihrer unmittelbaren Tätigkeit hinaus in die allgemeine pädagogische Diskussion eingreifen. Der erste Band dieser Schriftenreihe mit einem Beitrag von Lorenz Knorr „Gedanken zur sozialistischen Erziehung“ ist gerade erschienen. Aus dem zweiten Beitrag, den Dr. Heinz-Joachim Heydorn unter das Thema „Über den Menschen, der auf dem Wege ist“ gestellt hat, bringen wir im folgenden einen Vorabdruck. Der Verfasser gehört dem Vorstand der Sozialistischen Jugend an und beleuchtet das Problem des Menschen im Rahmen einer bildungsphilosophischen Untersuchung.*

Alle Wirklichkeit findet hierin ihren Grund: Sie ist unaufhörliche Dialektik von Sein und Sollen, von Vollendung und Widerspruch, von einer fragmentarischen Realität und einem endgültigen Zustand. In der ersten Unruhe unserer Jugend wird diese Erfahrung möglich, und sie darf uns nicht wieder verlassen. Die bewegende Kraft aller Geschichte ist in diesem Widerspruch begriffen, in diesem Zwiespalt, der in uns selber gewärtig ist. Sie wird durch ein geistiges Prinzip getragen, das sich in der Form des Materiellen äußert. So meine ich, daß in diesem Widerspruch, in diesem Urakt der Rebellion das Wesen und die wahre Bestimmung der menschlichen Existenz zu suchen ist, in diesem dauernden Aufbegehren gegen das Unerfüllte, um es unter eine höhere Verwirklichung zu zwingen. Der Aufstand des Menschen gegen die Wirklichkeit geschieht in dem dunklen Wissen, daß das Ziel aller Geschichte in uns eingesenkt ist und von uns befreit werden muß. Was wir heute als Mitte bezeichnen, die wir zurückzugewinnen suchen, als ruhende und erhaltende Kraft menschlichen Daseins, ist nur die Erschöpfung der Leidenschaften, ihre Zurückführung auf das für die Gestaltung der Dinge erträgliche Maß. Wir passen uns den Bedingungen an, die sich nur langsam verändern lassen. Dennoch muß jede Kristallisation einer Form um des Menschen willen wieder vernichtet werden, es geht immer wieder darum, den Weg in das Unbekannte zu öffnen.

Das Wesen des Menschen ist Freiheit, nur im Rückblick auf das Vergangene wird sie als Notwendigkeit erkannt. Es geht um das Selbstverständnis dieser Freiheit, zu der wir bestimmt sind. Jede echte politische Erziehung muß diese Selbstverständigung des Menschen allen anderen Aufgaben voranstellen, wenn sie einen dauerhaften Erfolg gewinnen will. Die heute sehr oft angewandte Methode, jungen Menschen eine möglichst große Fülle soziologischen Materials zu vermitteln, ist für sich sinnlos. Zuerst und vor allem geht es um jenes Wissen, durch das uns allein ermöglicht wird, die Vielfalt der Tatsachen zu

ordnen und ihnen einen Sinn abzugewinnen. Man darf die Rangordnung der Dinge nicht ungestraft verändern. Dieser Sinn aber ist in uns selber erfahrbar, der echte Erzieher wird die Tiefe des Menschen unmittelbar anrühren, wenn er ihm gegenübertritt. Der Funke wird überspringen, das Leben, das sich in dieser Begegnung sucht. Denn jenseits allen Personseins ist etwas in uns, was allen zugehört, was von allen erfahren werden kann, von ihnen getragen und mitgelitten wird. Die geistige Wahrheit des Lebens, der Geist des Ursprungs und der Geist des Endes, ist in allen und will in allen verwirklicht sein, er umfaßt das ganze Menschengeschlecht. Erziehung wäre unmöglich, wenn es neben der Vielfalt der historischen und individuellen Erscheinung nicht eine solche Gemeinsamkeit des Menschseins gäbe. In ihr wird das Licht angezündet, wie man das Feuer einer Kerze an eine andere hält, und sie brennen muß, weil es ihr eigenstes Wesen ist. Wo diese Flamme angezündet ist, wo die Aufgabe verstanden wird, das Endgültige in dem Vorläufigen sichtbar zu machen, wo sie zu einer tiefen Gewißheit wird, ist der entscheidende Sieg über den Menschen gewonnen. Er ist nun zu sich frei geworden.

Wo diese Bestimmung gewiß ist, kann sie durch keine Erfahrung getilgt werden. Auch vor dem Verhängnis wird die Freude noch in uns leben, daß uns ein solches Werk übertragen ist, wir sind für immer gehalten und aufbewahrt. Das Leiden an der Wirklichkeit wird zur Berufung erhöht. An dieser Berufung wird auch der Selbstmord der Menschheit nichts ändern können, ihre äußerste Negation vermag sie nicht zu zerstören. Aber wir sind nicht geschaffen, uns zu vernichten, unsere Liebe ist nicht krank, nicht die dumpfe, verzehrende Wirklichkeit hält uns umklammert. Der Widerspruch löst sich auf, innerhalb dessen sich der heutige Mensch in unserem Lande auf dem Boden einer trügerischen materiellen Sicherheit zugleich als Irrsinn erkennt. Eine neue Erfahrung tritt an seine Stelle: Wir sind frei. Wo sich ein menschliches Leben unter diesen Gehorsam der Freiheit stellt, unter diese Pflicht, das Wagnis der Existenz zu beginnen, unter diesen tragischen Gehorsam, da wird nicht nur das eigene Dasein wachsen. Wo dies auch immer geschieht, hält es die Wirklichkeit nicht aus.

Sozialistische Erziehung muß sich auf einem Menschenbilde gründen; von dieser Grundlage her muß die konkrete Aufgabe erfaßt werden. Sie muß aus einer menschlichen Bestimmung abgeleitet werden. Im Menschen selbst will sich das Vollkommene und Erlöste gewiß sein, es will durch ihn in die Wirklichkeit übersetzt werden. Die Nabelschnur zwischen dem Vergänglichen und der Ewigkeit, zwischen Mensch und Gott ist nie zerrissen. Aus der Teilhabe an der Wahrheit ergibt sich die Würde des Menschen, mag er diese Wahrheit auch mit geblendeten Augen suchen. In ihm wird das Transzendente Erscheinung, wenn auch immer nur in der Form der Vergänglichkeit. In dieser Teilhabe des Menschen, in dieser seiner Verbindung mit dem reinen Sein, ist seine entscheidende Wesensbestimmung zu finden. Aus ihr ergibt sich die Forderung nach seinem allgemeinen Priestertum, der Anspruch auf eine die Menschheit umfassende Form der Verwirklichung. Vor dieser wesentlichen Gleichheit wird die Ungleichheit wesenlos, wesentlicher als die Individualität ist der Lebensgrund, dem sie verhaftet ist. In der großen spiritualistischen Bewegung des ausgehenden Mittelalters, in einer Zeit, in der wie in kaum einer andern ein tiefes Element der Lebensangst überwunden werden mußte, sind diese Gedanken in überzeugender Klarheit ausgesprochen worden. Von der frühen Theologie der Böhmisches Brüder bis zu den gewaltigen Predigten von William Dell vor dem englischen Revolutionsheer wird in dieser wahren menschlichen Gleichheit die Begründung für eine neue Ordnung gesucht. Politische Aufgabe kann es demnach nur sein, die gemeinsame Wahrheit unseres Existierens, unsere Gleichheit vor einem bleibenden Aspekt auch in der gesellschaftlichen Wirklichkeit sichtbar zu machen. Erst unter diesen Voraussetzungen ergibt sich die Forderung nach einer klassenlosen Gesellschaft.

Hier handelt es sich um eine Erfahrung, der jeder geöffnet werden kann. Es geht darum, den Menschen zu seiner Bestimmung in der Geschichte frei zu machen. Es geht um den

Primat des universellen, Zeugung und Tod des Einzelwesens für immer überdachenden Ganzen, um seine Sichtbarkeit. Im Hinblick auf diese Erkenntnis kann auch das Wesen wahrer Gemeinschaft erst ganz erfaßt werden, das in keine begriffliche Analyse aufgeht. Der Mensch jedoch muß sich aus dem Widerspruch zu seiner Bestimmung erheben, sein Weg kommt aus dem Dunkel. In der Überwindung des Widerspruches wächst das Vollkommene zu sich selbst heran, ohne ihn vermag es sich nicht zu fassen. Hierin liegt die einzige Rechtfertigung des Bösen in dieser Welt, an ihm vollzieht sich eine unendliche Bewußtwerdung des menschlichen Ziels.

Wir haben die Frage nach dem Wesen des Menschen gestellt. Keine Erziehungstheorie kann an dieser Frage vorbeigehen. Sie läßt sich nicht in Psychologismen erschöpfen. In der Auseinandersetzung um diese Frage aber, wie sie sich auf dem Gebiete der Erziehung während der letzten Jahrzehnte mit großer Schärfe vollzogen hat, werden wir unseren Ort bestimmen müssen. Es ist bekannt, daß sich auch in der Pädagogik die Ansichten innerhalb des Sozialismus geschieden haben; sie stehen sich heute unvermittelt gegenüber. Diese Scheidung entspricht durchaus den unterschiedlichen Grundvoraussetzungen, wie sie auf dem Gebiete des staatlichen Denkens und der Ökonomie erkennbar werden. Der westeuropäische Sozialismus hat sich auch auf dem Gebiete der Erziehung sehr wesentlich liberale Vorstellungen zu eigen gemacht, er ist zu einem der vornehmsten Fürsprecher des liberalen Erziehungsdenkens geworden. Ideengeschichtlich ist der pädagogische Ansatz in der sozialistischen Theorie nur relativ schwach ausgeprägt, die wesentlichen Bemerkungen sind in der Deutschen Ideologie von *Karl Marx* zu finden. Es wird von der Notwendigkeit gehandelt, dem werdenden Menschen eine unmittelbare Begegnung mit dem realen Sein zu vermitteln, er soll die produktiven Kräfte der Gesellschaft kennenlernen. Auch in der Erziehung wird der Schritt von der Idee zur Wirklichkeit vollzogen. Hier ist einer der Ansatzpunkte zu finden, die für die moderne pädagogische Bewegung entscheidend geworden sind. Dennoch bleiben wesentliche Bezüge ungeklärt. Das Menschenbild selbst läßt verschiedene Interpretationsmöglichkeiten offen.

Wenn man den Problemgehalt der Auseinandersetzung auf dem Gebiet der Pädagogik seit dem Beginn der liberalen Revolutionen verstehen will, muß man ihren Zusammenhang mit der historischen Gesamtbewegung erkennen. Der Sozialismus, der im Laufe des 19. Jahrhunderts als die Antithese des liberalen Wirtschaftsdenkens auftritt, als Konsequenz, in der es seine eigene Aufhebung erfährt, beginnt sich bereits sehr früh der liberalen Erziehungsbewegung zu verbinden. Dabei bleibt das ursprüngliche Marxsche Element durchaus erhalten, die Erziehung soll dem realen Sein verbunden werden. Nun ist ohne Zweifel die fortlaufende Liberalisierung des sozialistischen Denkens in Westeuropa kein zufälliger Prozeß. Er ist in ihm von Anfang an als Möglichkeit enthalten. Der Zusammenhang zwischen Liberalismus und Sozialismus ist geistesgeschichtlich trotz aller Gegensätze außerordentlich eng, die Elemente fließen oftmals ineinander. Man kann das ganz exemplarisch an der Entwicklung der englischen Ideologie während des Bürgerkrieges beweisen. Hier sind bereits in nuce alle Möglichkeiten enthalten, die während des 19. Jahrhunderts auf dem Kontinent unter dem verschiedenartigsten idellen Anspruch wieder auftreten. Das liberale Element des Sozialismus tritt um so stärker in den Vordergrund, als die allgemeine Entwicklung eine relativ krisenlose Evolution anzubieten scheint. Das Auftreten des deutschen Reformsozialismus etwa zu Ende des vorigen Jahrhunderts ist ohne den wirtschaftlichen Aufstieg des Kaiserreichs nicht zu denken, der allgemeine Entwicklungsoptimismus der englischen Philosophie wird dem sozialistischen Gedanken immer stärker verbunden. Der große Bruch in der Geschichte scheint überflüssig zu werden. Auf dem Gebiet der Erziehung jedoch geht es zudem noch um eine gemeinsame Frontstellung mit dem liberalen Bürger gegen einen halbfeudalistischen Zustand, der hier noch am wenigsten überwunden ist. Die Theorie der Arbeitsschule wird bezeichnenderweise gleichzeitig von bürgerlichen und von sozialistischen Pädagogen entwickelt, die unterschiedlichen Akzente

gleichen sich immer mehr aus. Schließlich ist der westeuropäische Sozialismus fast allein zum Erbe dieser liberalen Erziehungsbewegung geworden, nachdem das liberale Bürgertum aufgehört hat, als Träger einer Lebensvorstellung zu existieren. In diesem Zusammenhange ist es nun höchst aufschlußreich, festzustellen, unter welchen Vorzeichen sich diese Weiterentwicklung einer sozialistisch geprägten Erziehungsvorstellung in der Sowjetunion vollzogen hat. Während es in den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution zu einer stürmischen Entwicklung kam, die eine allgemeine Liberalisierung des Erziehungswesens zum Ziele hatte, wurde sehr bald eine scharfe Wende erkennbar. Schließlich wird der liberale Ansatz zerstört, es erfolgt eine Abgrenzung, deren theoretische Begründung vor allem durch *Anton Semjonowitsch Makarenko* in bedeutsamer Weise geliefert wird. Beide Richtungen jedoch suchen ihren Ausgangspunkt in den Schriften von *Marx* und *Engels*, sie fühlen sich als legitimer Erbe des wissenschaftlichen Sozialismus.

Es kommt hier darauf an, die wesentlichen Zusammenhänge aufzudecken. Das liberale Menschenbild ist optimistisch, in seinem Grundgedanken enthält es die These, daß die freie Entwicklung der Individualität eine korrespondierende Harmonie aller Glieder aus sich erzeugen muß. Das schaffende Leben korrigiert sich selbst. Der berühmte Ausspruch de Gournays „laissez faire, laissez aller“ trifft ohne Frage den entscheidenden Gesichtspunkt, wenn auch in vergrößerter Form. Der Mensch soll aus dem Zwangsgefüge der bisherigen Ordnungen freigesetzt werden, die Erlösung des Menschen aus seiner Selbstentfremdung wird zur bestimmenden Aufgabe erhoben. Diese Forderung wird zuerst auf dem Gebiete der Wirtschaft vernehmbar, die entfesselte Produktion reguliert sich zu einem sinnvollen und sozialen Ganzen. Dem Bilde von der Ökonomie entspricht ein adäquates Bild vom Menschen. Es ist bezeichnend, daß der Initiator der liberalen Wirtschaftstheorie, *Adam Smith*, neben seinem berühmten Werk über den Wohlstand der Nationen noch ein zweites und nicht minder bedeutendes Buch unter dem Titel „*Theory of moral sentiments*“ verfaßt hat. In ihm werden die entscheidenden Auffassungen aus einer prinzipiellen Sicht der menschlichen Existenz noch einmal unterstrichen, wenn auch Wirtschaft und Moral als zwei voneinander getrennte Lebensgebiete auftreten. Das Dasein, so will es die liberale Ansicht, soll zu sich selber freigelassen werden, die Grenzen sollen beseitigt werden, die dem Menschen bis dahin gesetzt waren. Die Gesellschaft, die sich bis tief in das 18. Jahrhundert hinein in einer relativ statischen Verfassung befindet, beginnt in eine Bewegung zu geraten, wie sie in der Geschichte ohne Beispiel ist. Mit der industriellen Revolution werden plötzlich alle Türen aufgestoßen. In der Tat glaubt der Mensch, daß man ihn allzulange um seine wahre Existenz betrogen habe, zum ersten Male gelangt der Blick ins Freie. Der neue Glaube richtet sich zuerst auf den Menschen und die Formen seines wirtschaftlichen Verkehrs, er wird erst später im Zuge der vollen Bewußtwerdung der menschheitlichen Bewegung auf die Geschichte übertragen. Es ist bezeichnend, daß der Beginn dieses historischen Bewußtseins im modernen Sinne mit den Anfängen der Romantik zusammenfällt: Zum ersten Male begreift auch der Mensch, um es mit den Worten Baudelaires auszudrücken, daß man etwas verlieren kann, was sich nie wiederfindet.

*Rousseau* findet die entscheidende Formulierung für den Geist dieses neuen Zeitalters. Die Formen, schließlich alle Art strenger Bindung, die der Mensch in der Geschichte an sich erfahren hat, haben das Dasein verkrüppelt, die bisherige Zivilisation ist ein Irrweg. Es kommt darauf an, den Menschen in seine Ursprünglichkeit zurückzuübersetzen. Im Grunde ist es die Geschichte vom Sündenfall, die hier noch einmal unter säkularem Vorzeichen wiederholt wird, das verlorene Paradies soll erneut sichtbar werden. Das Böse wird entmythologisiert und zugleich einem neuen Mythos zugeordnet; alle bisherige Geschichte hat den Menschen um sich selbst gebracht, es kommt nun darauf an, ihn zu erlösen. Hier wird das große Thema des 19. Jahrhunderts angeschlagen, das in allen Variationen durchgespielt wird. Es geht nun um die Wiederentdeckung des Menschen, um die endgültige Aufhebung seiner Selbstentfremdung. Der Widerspruch wird aus dem Menschen selbst in die

Bedingungen verlegt, die Aufhebung dieser Bedingungen muß den Menschen erlösen. Die Geschichte wird zum Heilsträger, in ihr vollzieht sich die Befreiung des Menschen von den umklammernden Gewalten. Der entscheidende Ansatz des Marxschen Denkens wird erkennbar: Aus dem ursprünglichen Zustande hat sich das Böse durch die Entwicklung der Klassengesellschaft losgelöst und verselbständigt, mit ihrer Beendung wird es endgültig überwunden. In der ökonomischen und in der politischen, in der theologischen und der sozialen Sphäre wird diese Frage nach dem Menschen immer wieder abgehandelt, in den Romanen Dostojewskijs erhält sie ihre paradoxeste Fassung. Sehr spät erst kommt nun diese Problemstellung, diese Forderung nach der Befreiung des Menschen aus dem Zwang der Vergangenheit, auch in der Pädagogik zum vollen Ausdruck. Wie immer, so folgt auch dieses Mal die Entwicklung auf dem Gebiet des Erziehungswesens der Gesamtbewegung der Zeit nur zögernd nach, obwohl die ersten Ansätze zu einem radikalen Erziehungsliberalismus bereits um die Mitte des 17. Jahrhunderts in England nachzuweisen sind: Das Erziehungswesen als Gesamteinstitution verhält sich jedoch allen neuen Gedanken gegenüber eigentümlich spröde. Die Rousseausche Auffassung, daß es nur darauf ankommt, die wahre Natur des Menschen in den Mittelpunkt zu rücken, beginnt sich allmählich durchzusetzen und ihre pädagogischen Konsequenzen zu entwickeln.

Es ist notwendig, die Gründe zu sehen, die die Umwandlung unseres Erziehungsdenkens bewirkt haben. Der historische Zeitpunkt wird durch die Tatsache bedingt, daß die Schule den herrschenden Gewalten am unmittelbarsten untergeordnet ist, die für die Erziehung geforderten Freiheiten hinken der Ökonomie nach. Man will nicht, daß der Mensch auf diesem Gebiete in gleicher Weise freigesetzt wird. Die Erziehung ist das vollkommene Instrument der Obrigkeit, sie steht unter einem objektiven Anspruch. Während des ganzen 19. Jahrhunderts dienen Lehrer, Autorität und Stoff in Deutschland nur diesem einen Zweck, die reaktionäre Herrschaft aufrechtzuerhalten. Diese Herrschaft hat längst allen echten geistigen Inhalt verloren, sie ist fossil. Es geht nur noch darum, den äußeren Zustand zu erhalten, hinter der Fassade nagt der Wurm. Im Kampf um die Schule setzt sich der politische Liberalismus auch in den Ländern am spätesten durch, in denen er am stärksten verwurzelt ist. Gerade hier soll die Bewegung, die durch die industrielle Revolution ausgelöst ist, aufgehalten werden, im Sinne einer überalterten und unbeweglichen Ordnung. Diese Ordnung verlangt, daß sich der Mensch in vorgegebene Sinnbezüge einfügt, seine Subjektivität tritt ganz zurück. In Deutschland ist diese Ablösung der Schule von den Gewalten der Vergangenheit praktisch immer noch unvollendet. Die liberale Periode blieb unvollständig, nach jeder Erschütterung kehrt das Alte in verwandelter Gestalt zurück. Bis 1914 zumindest sind im Wesen unseres Erziehungssystems kaum einschneidende Veränderungen zu bemerken, das politische Bündnis zwischen Industrie und Feudalismus wirkt sich nur in einigen formalen Umgestaltungen des höheren Schulwesens aus. Realgymnasium und Oberrealschule sollen den ökonomischen Forderungen einer neuen Schicht gerecht werden, die humanistische Bildung erhält ein ausgesprochen konservatives Gepräge. Ihre zwecklose Intellektualität verliert auf dem Hintergründe der soziologischen Veränderungen an Sinn. Im Zusammenhang mit der steigenden Bedeutung der industriellen Klassen und des ihr entsprechenden, naturwissenschaftlichen Denkens werden die alten humanistischen Ideale entwertet. Es gelingt jedoch nicht, dem höheren Schulwesen eine neue innere Form zu geben, das liberale Bürgertum bleibt auch hier bei den Kompromissen stehen, die es im politischen Raum eingegangen ist. Der Kampf um die Volksschule schließlich ist im Jahre 1848 bereits entschieden und wird erst nach dem verlorenen ersten Weltkrieg wiederaufgenommen. Auch in diesem Falle spiegelt sich das politische Geschehen wider. Der Liberalismus in Deutschland, der bis zur Revolution eine Mitverantwortung für den gesamten sozialen Bereich anerkennt, sich den aus der Tiefe des Volkslebens kommenden Kräften jedenfalls zu verbinden sucht, verrät diese Aufgabe, nachdem seine wirtschaftliche Saturierung im Zuge der deutschen Einheit erfolgt ist.

Während das deutsche Schulwesen, rein äußerlich gesehen, bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges unter dem beherrschenden Einfluß reaktionärer Kräfte bleibt, vollzieht sich in der Tiefe eine radikale Umgestaltung der bisherigen pädagogischen Vorstellungen. Die industrielle Revolution hat faktisch die alte Ordnung zerstört und die Produktivkräfte freigesetzt, auch die schöpferischen Kräfte des Menschen sollen nun durch die Erziehung freigesetzt werden. So jedenfalls heißt es in der pädagogischen Berufssprache, die der ökonomischen Terminologie entspricht. Der liberale Optimismus schlägt endgültig auf die Pädagogik um. Der Mensch soll sich entfalten, er soll zum produzierenden Wesen werden, in der Spannung der Gewichte tritt nunmehr das Kind mit dem Anspruch auf Alleinherrschaft hervor. An die Stelle eines objektiven Anspruchs ist das Recht der Subjektivität getreten, der harmonische Mensch ist im Kommen. Die alten Formen der Autorität des Lehrers werden abgebaut, die Gestaltung des Stoffes wird in die Hände des Zöglings gelegt, das „Jahrhundert des Kindes“ ist angebrochen. Was hier in die Form eines pädagogischen Postulats eingekleidet ist, steht selbstverständlich in ganz engem Zusammenhang mit den politischen Aspekten, wie sie von der liberalen Linken und den Kreisen des Reformsozialismus vertreten werden. Es handelt sich um die an den Obrigkeitsstaat gebundene Autorität des Lehrers, um den Stoff, der das Kind zum Untertanen formen soll. Diese Tatsache wird auch sofort von den herrschenden Klassen erkannt. Mit historischer Spätzündung soll nun auch das Kind von der Vergangenheit befreit und seinen eigenen, natürlichen Bewegungsgesetzen ausgeliefert werden. Die statische Welt ist zerbrochen, in der menschheitlichen Bewegung allein wird der Sinn erkannt; sie muß nun auch in der Schule ihren Ort erhalten. Der Mensch, der zum Gegenstand einer höchsten Anbetung wird, ist seiner selbst unvorstellbar gewiß, kaum daß die Stimmen aus der Tiefe vernehmbar werden, die diesen freien Menschen mit einem großen Fragezeichen versehen. In der Welt von gestern, in der es um die Aufhebung des Individuums unter einen objektiven Anspruch ging, wird das pessimistische Element erspürt, das Mißtrauen gegen den Menschen, es wird durch seine volle Selbstgewißheit abgelöst. Was im Zuge dieser Entwicklung von sozialistischen Schulmännern über das Wesen der Erziehung ausgesagt wird, entspricht fast immer den Auffassungen des bürgerlichen Liberalismus, soweit er sich noch nicht endgültig durch das Bündnis mit der Reaktion kompromittiert hat. Lediglich ein allzu individualistischer Gesichtspunkt wird abgedämpft. Auch in den Parlamenten finden sich die Sozialisten mit den Kreisen zusammen, die das alte liberale Erbe zu bewahren trachten.

Das individualistische Moment, das in der pädagogischen Bewegung erkennbar wird, steht durchaus in der Nachfolge des ökonomischen Liberalismus. Auch hier glaubt man, daß einer Entwertung der überdachenden Lebenszusammenhänge durch die Natur selber Einhalt geboten wird. Auf Grund der natürlichen Anlage des Menschen wird die Entfaltung der Individuen das Wachstum eines sinnvollen und sozialen Ganzen einschließen. Auch wo das Element der Gemeinschaft stärker betont wird, wo man ihre disziplinierende Kraft nicht leugnet, wird sie als eine wesentlich in der Natur des Menschen liegende Form der Kooperation erfaßt. Die Erkenntnis, daß sich alle Individuen in Abhängigkeit voneinander befinden, ist unvermeidlich. In der Gemeinschaft vollzieht sich die notwendige Anpassung der Glieder zu einem fruchtbaren Miteinander, sie muß unmittelbar erfahren werden. Die Bewegung des Lebens selbst wird die Widersprüche eliminieren, die der Gesellschaft noch anhaften und sie mit einer unvollkommenen Vergangenheit verbinden. Natürlich werden diese Grundauffassungen mit sehr verschiedenartigen Nuancen vorgetragen, die gemeinsame Tendenz ist dennoch unverkennbar. Hier geht es um den entscheidenden Bezug des Weltbildes. Die Grundtendenz der Reformpädagogik ist liberal und individualistisch, sie vertritt in ihrem tiefsten Anliegen den Standpunkt der freien Initiative gegenüber einer umfassenden Verpflichtung. Sie setzt das Einzelne gegen das Allgemeine, das Ich gegen die Idee, die permanente Bewegung gegen das Wissen um eine volle Ver-

## HEINZ-JOACHIM HEYDORN

wirklichung. An diesem Punkte aber ist der Kern einer großen und bleibenden Auseinandersetzung zu erkennen; wir sind mitten in dem Ringen um die Zukunft des Menschen.

Die Grundkategorie des liberalen Denkens ist die Bewegung. Die natürliche Ablösung der alten Gesellschaft durch die drängenden Kräfte der technischen Revolution findet in ihr den entsprechenden Ausdruck. Die Vorstellung eines unabänderlichen, verpflichtenden Seins, das in der Wirklichkeit zum Ausdruck gelangen soll, wird als eine Infragestellung dieses gesellschaftlichen Prozesses erfaßt. Mit ihr würde der Gesellschaft eine neue Grenze gesetzt, innerhalb derer sie sich verwirklichen muß, sie müßte sich einer geistigen Form unterwerfen. Aber um diese Form geht es in der Frage nach dem Sozialismus, um diese neue Grenzbestimmung der menschlichen Gesellschaft, um ihre Ableitung aus dem Wissen, um eine bleibende Bestimmung. In diese Frage nach der Form ist die Frage nach dem Menschen aufgehoben, die Frage nach seinen Möglichkeiten. Das Problem des Menschen muß neu gestellt werden.

Es ging darum, unseren Ort zu bestimmen. Innerhalb der großen Alternativen, die heute angeboten werden, ist dieser Ort fast unsichtbar geworden. Es kommt auch auf dem Gebiet der Erziehung darauf an, die Illusionen zu zerstören, an die wir uns immer noch klammern. Wir bemühen uns auch weiterhin, in der Fiktion zu leben, als ob uns der Boden unter den Füßen nicht fortgezogen sei. Aber der Mensch, den das 19. Jahrhundert von seiner Vergangenheit befreit hat, ist mitten unter uns. Er ist heimatlos geworden, er sehnt sich danach, seinen verlorenen Ursprung zurückzugewinnen. Er weiß nicht mehr, wohin er sein Haupt betten soll, er hat vergessen, worum es sich allein zu leben lohnt, sein Verlangen tastet blind an die Dinge. In wildem Amoklaufe versucht er seine innere Leere zuzuschütten. Haben wir es nicht erlebt? Nichts ist stärker in unserer Zeit, nichts drängt so unerhört in ihr hervor, als dieses gestammelte Begehren, wieder zurückgenommen zu werden in die Sicherheit des Seins, in die Ruhe eines umfassenden Sinngehalts. Der freie Mensch ist an der Grenze angelangt, an der er sich selber aufheben muß. Diese letzte Konsequenz der Freiheit ist bereits vor Jahrzehnten in allen ihren Folgerungen durchdacht worden; im Leben und in der Philosophie *Friedrich Nietzsches* wird die totale Emanzipation des Menschen als seine Tragödie verwirklicht. Wo nun aber auch immer diese Sicherheit heute neu angeboten wird, da muß auf das Ich Verzicht geleistet werden, der emanzipierte Mensch muß seine Vergangenheit verleugnen. Eben dieses aber können wir nicht bieten, wir können diesen Verzicht nicht annehmen. Wenn das Wesen des Menschen in einem Urakt der Rebellion zu suchen ist, dann kann keine Form endgültig sein, es sei denn, daß mit ihr die Geschichte aufhört. Sie muß vielmehr um des Menschen willen eine neue Spannung aus sich entlassen. In diesem Sinne bleibt das tiefste Ergebnis des liberalen Denkens im Sozialismus aufgehoben. Wo aber ist der Weg, den wir beschreiten wollen, wie müssen wir uns selbst verstehen?

## MARTIN BUBER

*Die heiligen Funken, die gefallen sind, als Gott Welten baute und zerstörte, soll der Mensch erheben und aufwärts läutern von Gestein zu Gewächs, von Gewächs zu Getier, von Getier zu redenden Wesen, läutern den heiligen Funken, der von der Schalengewalt umschlossen ist.*